

Bav. 2469 / 1866, 2

Sitzungsberichte

der

königl. bayer. Akademie der Wissenschaften
zu München.

Jahrgang 1866. Band II.

München.

Akademische Buchdruckerei von F. Straub.

1866.

In Commission bei G. Franz.

2

60 6

Sitzungsberichte

der
königl. bayer. Akademie der Wissenschaften.

Philosophisch-philologische Classe.

Sitzung vom 3. November 1866.

Herr Spengel hielt einen Vortrag:

„Ueber die Politik des Aristoteles als vierte
Folge seiner aristotelischen Studien.“

Die Classe genehmigte die Aufnahme dieser Abhandlung in die Denkschriften.

Der Classensecretär Herr M. J. Müller verlas eine
Abhandlung des Herrn C. Hofmann

„Ueber Docens Abschrift des Muspilli.“

Durch den vortrefflichen Katalog der hiesigen deutschen Handschriften, den auf Grundlage des kürzeren Schmeller'schen Herr Director Halm jüngst veröffentlicht hat, wurde ich auf das Vorhandensein der Docenschen Abschrift des
[1866. II. 3.]

Muspilli aufmerksam Da dieses unschätzbare Keimelion unserer Hof- und Staatsbibliothek bekanntlich von Docen selbst durch Anwendung bräunender Reagentien so übel zugerichtet worden ist, dass ein grosser Theil davon jetzt gar nicht mehr oder nur mit äusserster Schwierigkeit gelesen werden kann, so war es von höchstem Interesse, zu erfahren, wie Docen gelesen hatte, als die Handschrift noch unbeschädigt war oder die Reagentien frisch wirkten. Aus der Abschrift zeigt sich nun wirklich ganz gut, wie der frühere Zustand der Handschrift war. Man unterscheidet die deutlichen und verwischten Stellen, und dass ich gleich auch die Hauptsache sage, man liest noch eine kleine Anzahl Wörter, die nach Docen keiner der vielen Leser des Muspilli mehr gefunden hat. Sobald ich diess erkannt hatte, war es meine Pflicht, Docens Lesung den Fachgenossen in diplomatisch genauem Abdrucke mitzutheilen. Ich thue diess hiemit, wobei ich nur zu bemerken habe, dass mein Abdruck seiner Zeilenabtheilung folgt, die mit der des Originals ebenso wenig, als mit der der Verse stimmt, dass die liegende Schrift über und in den Zeilen andeutet, was von ihm mit Bleistift eingetragen ist und dass ich einige mit Dinte geschriebene Conjekturen Docens am Schlusse der Abschrift mittheile, um die Zweideutigkeit zu vermeiden, als hätte er so im Texte gelesen. Diese Bemerkungen, folglich die Abschrift selbst, müssen ihrer Mangelhaftigkeit wegen aus einer frühen Zeit sein, auf keinen Fall sind sie jünger, als Mai 1817, denn ein beiliegender Brief von Jakob Grimm, datirt Cassel 2. Juni 1817 sagt, was nur auf Muspilli gehen kann:

„Auf Ihr entdecktes Bruchstück in Alliterationen bin ich höchst begierig, wie Sie denken können, lassen Sie es ja bald drucken, oder theilen Sie mir, wenn das nicht geschehen soll, näheres mit.“

Was Docens Lesung hauptsächlich Neues giebt, stelle ich am Schlusse kurz zusammen.

I. Seite.

- nite ac piqueme daz *er* to ^{scal} *ian sal* f. 61^a
 uuanta sar so sih diu sela in den sind arheuit
 enti si den lihhamun likkan / azzit
^{v?} [?]
 s quimit ein heri fona himil zungalon
 5 daz andar fona pehlhe dar pagant siu umpi,
^u
 sorgen mac diu sela unzi diu suona arget
 za / uue_uderemo herie si gihalot uerde,
[?]
 uuanta ipu sia daz satanazes kisindi kuuinnit
 daz leitit sia sar, dar iru leid uuirdit
[?] (l. reht)
 10 in fuir enti in finstri dazi ist ret uirinlih ding
^{die}
 Upi si a hauar hihalont die, dar fona himile quemant
 enti si dero engilo eigan uuirdit di pringent (sia?) sar
 uf_uin himilo rihi
^{| ist lip ano tod}
 dar i i f 1¹ ipanoto | lihot ano finsti
^{un ni st}
 / selida ano sorga *dar* l_n eo man siuh,
 15 denne der man in paradisu pu kuuinnit
^{iu ist durft?}
 hus in himile da quimit imo hilfa kinuok pid *ist durft?*
 mihhil alero mano uuelihemo
 (f. 119) daz in es sin muot kispane daz er kotes uuil-
 lun kerno tuo
 enti hella fuir harto uuise,
 20 pehlhes pina dar piutit der satanaz altist heizzan lauc
 so mac huckan
 16*

enti in domo sinde sigalos uuerdan

- 45 Do huuanit des uula gotmanno daz ^eHlias in demo
uuige aruuartit artit

III.

Z||uog er pluot in erda kitriufit
(S)o inprinnan die perga poum ni kistentit
enihe in erdu, aha artruknnnet
muor uarsuuilhit sih suilizot lougiu

- 50 der himil mano uallit prinnit mittila gart
(l. einik?)
sten ni kistentit eikin erdu;

uerit denne stuatago in lant. uerit mit diuuuuruurho^v
uuison

Dar ni mac denne mak andremo helfan
uora demo muspille

- 55 denne daz preita uusal allazuarprinnit

|
enti uugr enti luftiz allaz arfurpit

uar ist denne diu marha dar^{dar} man heo mit sinon ma-
gon piehc

? ?stet selida
Diu marha ist farprunna diu sela stet pidungan

sa uerit? iz?
niuiz mit uuiu puaze saieurit sizauuze, pidu ist de-
manneso

- 60 guot denner ze demo mahale quimit daz er rahono

(h) |
ueliha retoarteile; Dene ni dar her sorgen dene er ze
deru

suonu qu/// it ni ueiz der uuenago man uuielihanⁿ
uurtil er habet

denner mit den miaton ^{niar} mar r it dzreta; daz der tiuual
dar pi kitarnit
stentit der hapet in ruouu rahono ueliha daz der man
er enti sia? upiles?
ere ' ' a sia lipiler
a?

- 65 kifrumita daz er iz allaz kisaget denne er ze deru
suonu quimit; ni scolta sid
mannohhein miat i n.

IV.

- ti er diu mietun /// I g /// /az er /// I ip . .
intfahan?
sid ni scolta manno nohhein miatun so daz? hi
mahtigo?
milisco horn kilutit uuiridt enti sih der fiant?
70 send arheuit der dar uuennan scal toten enti lepen (ten)
denne heuit sih mit imo herio meista daz ist allaz so pa
a?
daz imomo man kip gan ni mak. Denne uerit er ze de
mahal steti deru dar kimarchot ist dar uuiridt diu
uurent
2/2 dia man dar hio sageta; Denne uuiridt engila uper
uurunt
75 marha uuechant deota uuissant ze dinge denne scal?
mano gilih fona deru moltu arsten lossan i sihar deru ler
o raht?
uazzon scal imo hauar sin lip piqueman daz er sin I ///
allaz kirahhon muozzi enti imo after sinen tatin artei
lit uuerde Denne der gisizzit der dar suonnan scal
ni
80 Dem arteillan scal toten enti quekkhen Denne stet
dar umpi engilo menigi guotero gomono gari ist somih
rah
hil dara quimit ze deru rihtungu so uilo dia dar ze

^{furi}
f//ow/stent so dar manno nollhein uiht pimidan ni
mak

^{man}
s/at scal denne hantsprehhan houpit sagen allero /
^{suntido?}
/un'

Finger?

85 do uuelihc unzi in den luzigun uiger uaz er untar
desen manhuni mordes kifrumita Dar ni is heo so listic
^{hia uiht} ^{ni?} ^{i uiht}
man der dar h///a uihit arliugan megī daz er kitar

^o
nan megī tato dehheina nīzal fora demo khuninge
kichundit uuerde uzzan er iz mit alamusanu furi

90 megī enti mit fastun div uurina kīpuazci denne
^{zzi}
^{ti?}

^h
der pa/c/. der gīpuazzit apēt, Denner ze dera suon
stete? . . uirdit denne furi kitragan daz frono chru
ci dar der heligo christ ana arhangān uuard
denne augit er dio masun dio er in deru me

95 an fenc dio er duruh desse mancunnes minā fir
^a

caetera desunt nämlich wie $\overline{X}$ s die Guten und
Bösen scheidet, beide anredet, ihr antworten. (sic)

Docen setzte folgende Conjecturen und Erklärungsversuche an
den Rand:

Z. 31. rihter ze? ringe ze? Z. 34. antichrist do? Z. 67. Vom
Untergang der Welt und dem jüngsten Gericht. Z. 72. kipergan.
Z. 74. alla? Z. 79. uīuzzi enti souna. Z. 96. kīpuozota. Z. 94. ni-
scheit (als Ergänzung von me). Eine längere Bemerkung bei Z. 81—82
ist so verwischt, dass ich sie nicht mehr herausbringe.

- Z. 62 las Docen uurtıl, wodurch die richtige Lesung dieser schwierigen Stelle wohl gesichert sein wird; denn uurtıl kann nichts anderes sein, als uuartıl = Wärtel, Aufseher. „Der Mensch weiss nicht, dass er den Teufel zum Aufpasser hat, wenn er nach Bestechung urtheilt“ giebt einen trefflichen Sinn.
- Z. 80. Nach Docens Lesung dem, deni kann man vermuthen, dass auch an dieser Stelle das Relativum derî gestanden habe.
- Z. 81. gari ist so mihhil. Haupt las garust wie Schmeller. Die Stelle ist eine der schwierigsten, s. Müllenhoff und Scherer Denkmäler S. 258.
- Z. 82—83. ze am Schlusse von Z. 82 ist deutlich, nicht so das erste Wort von Z. 83. Doch scheint es, man könnte lesen ze ruouu stent, was einen guten Sinn und den Stabreim auf rihtungu ergäbe. Der Ausdruck ze râuuo, zedero râuuo ist von Graff aus N. mehrmals belegt II, 554.
- Z. 86. manhuni scheint eher auf manchune hinauszugehen, als auf mannun; das i am Ende ist übrigens, mit Bleistift in e verwandelt. mancunnes Z. 106 und chunno Z. 36 sind beizuziehen wegen Ausfall des c. Fehlende Verdopplung des n darf im M. nicht auffallen.
- Z. 89—90. Diess ist die merkwürdigste Stelle. furimegi ist nämlich nach dreimaliger Lesung vollkommen gesichert.

Erstens las Graff so. Sprachschatz II, 610 sagt er „uzzan er iz alamusanu furmegi (meg ist undeutlich) Em. 33“. Zweitens Schmeller, Germania III, 16, und nun auch Docen. Aber dieser las noch mehr und auch hierin wird er wieder von Graff bestätigt, der VI, 243 SUONSTETI aus Musp. 122^b anführt. Lesen wir nun die Stelle im Zusammenhang. Voraus muss ich nur noch bemerken, dass Docen bei dem

zweiten Worte der 91. Zeile an den Rand den Stossseufzer geschrieben hat: grade ein so wichtiges Wort. Allein, da der vorhandene Theil doch wohl nur *pald* heissen kann, so liegt die Ergänzung *paldêt* auf der Hand. Der Zusammenhang ist also: Kein Mensch kann seine Uebelthaten beim jüngsten Gerichte verhehlen — ausser wenn

uzzan er iz mit alamusanu furimegi

enti mit fastun dia uirina kipuazti.

Denne der *paldêt* der *gipuazzit* hapêt,

denner ze dera suonsteti (*quimit*). d. h.

„ausser wenn er es mit Almosen abwendet und mit Fasten die Schuld gebüsst hat. Dann ist der frohen Muthes, der Busse gethan hat, wenn er zur Sühnstätte kömmt.“ Zwei dieser Verse sind ohne Stabreim, und alle vier widersprechen so sehr dem schwungvollen Style des Ganzen, dass ich sie nothwendig für das Einschiebsel eines frommen Klerikers, aber schlechten Dichters halten muss, so leid es mir auch thut, diese eben erst ans Licht gezogenen Verse auch sofort wieder aufzugeben. Aus formellen Gründen muss man wenigstens die zwei Verse streichen, die keinen Stabreim haben, wie denn aus gleichem Grunde wohl die verschiedenen Zeilen auszufallen haben, bei denen statt des Stabreims der Endreim eintritt, also folgende:

diu marha ist farprunman,

diu sêla stêt pidungan —

denne varant engilâ

uper dio marhâ —

ni uueiz mit uuiu puoze;

sâr verit si za uuize.

Beim dritten dieser Verse findet sich allerdings auch ein Stabreim; aber in fehlerhafter Stellung, wie sonst noch in *allaz uarprinnit*, *allaz arfurpit*, *neoman siuch*, *uûissent ze dinge*, bei welchen allen zu erwägen ist, ob sie zu emendiren oder zu den ausserordentlich seltenen Fällen zu rechnen

sind, wo der Hauptstab aus einem zwingenden äusseren Grunde nackt am Versschlusse steht. Die Erwähnung des Fastens und Almosengebens wäre natürlich allein noch kein Grund, diese Verse zu verdächtigen, vgl. Zarncke, über Muspilli (Berichte der phil. hist. Classe der k. sächs. Gesellschaft der Wissenschaften 1866 S. 202), welcher höchst verdienstlichen Arbeit wir wohl die endliche entscheidende Lösung der Frage, was im Muspilli ausser dem Namen Heidnische sei, zu danken haben werden.

Zu den Vorstellungen, die sich im Muspilli als christliche nachweisen lassen, gehört auch der Untergang des Antichrist durch Feuer in Vers 45; denn die bisherige Erklärung von varsenkan durch „versenken“ scheint mir an dieser Stelle durchaus unstatthaft und das Wort vielmehr in dem Sinne von varsengan = versengen zu nehmen. Man vgl. was Zarncke am a. O. S. 223 aus den sibyllinischen Büchern anführt καὶ Βελίαρ φλέξει u. s. w. Wenigstens die Vorstellung, dass der Antichrist durch Feuer vernichtet wird, findet sich auch in einer isländischen Predigtsammlung aus dem 12. Jahrh., die zu den allerältesten isländischen Handschriften gehört und wohl bald von C.R. Unger vollständig herausgegeben wird (Stockholm, Königl. Bibl. Nr. 15 in Quart). Die betreffende Predigt über Enoc und Elias steht in Islendinga Sögur (von 1843) I. 386. Dort heisst es, nachdem der Antichrist den Enoc und Helias hat peinigen und tödten lassen, „dann währt es nicht lange, so schlägt Gott den Antichrist mit dem Blitze“ (er thá oc scamt at bídha at guth ly'str anticrist meth eldíngr), welches auf Apokal. 20, 9 zurückgehen wird. In einem gleichalten isl. Predigtbruchstück (Gammel Norsk Homiliebog udg. af C. R. Unger,

Christ. 1864. Anhang II. S. 216) ist es dagegen der Erzengel Michael. Siá engell scal coma á enom efstom dagom ámót antacriste oc drepa hann meth elldíngo, oc fyrfara vellde hans thví es hann hafthe áthr ígegn goths vinom = Dieser Engel wird in den jüngsten Tagen wider den Antichrist kommen und ihn mit Blitz schlagen und seine Gewalt vertilgen, die er vorher gegen Gottes Freunde hatte.

Für diejenigen, welche nach moderner Weise jeden Zug der christlichen Eschatologie, sobald er nur irgendwo in einer germanischen Sprache aufgezeichnet ist, sofort aus der Eddá zu erklären wissen, liegt natürlich auch hier die Deutung bei der Hand. „Gott Vater oder Michael ist an die Stelle des Thórr getreten, der Blitz ist ja der Mjölñir.“ Solchen Gläubigen möchte ich doch rathen, vorher u. a. das 31. Capitel des Bundehesch, namentlich folgende Stellen zu vergleichen: „Dann (bei der Feuerreinigung am Ende der gegenwärtigen Welt) werden zwei Drukhs, Ahriman und die Schlange bleiben . . . sie werden durch die Kraft der Lobgesänge geschlagen und hilflos und schwach gemacht. Auf jener Brücke des Himmels, auf welcher er herbeilief, wird er in die tiefste Finsterniss zurücklaufen. Die bössamige Schlange wird in dieser Metallschmelzung verbrennen. . . . Diese Erde wird rein und eben sein.“ Erklärt sich das auch aus der Edda?